

Bezugspreis
für sechs monatlich bei postamtlicher
Zustellung 1.40 Mark, vierteljährlich
4.20 Mark, durch die Post 4.05 Mark
anschlüssig. Zustellungsgebühr. Be-
stellungen werden von allen Reichs-
postämtern angenommen. Im
ausländischen Fernverkehrsende unter
Sonder-Zustellungsbedingungen. Für un-
verlangt eingehende Manuskripte
wird keine Gewähr übernommen.
Nachdruck nur mit der Quellen-
angabe „Sonder-Zustellung“ gestattet.
Verantwortlich für die Redaktion Hr. 1146,
der Anzeigen-Abteilung Hr. 1133;
Druckerei-Konto Leipzig Nr. 4666

Sozial-Zeitung

Anzeigen
werden die Tagesblätter 3 mm breite
Rechtszeile oder deren Raum mit
30 Pf. u. 10% Aufschlag berechnet
und in unseren Annoncenstellen u.
allen Anzeigenstellen an den
Bekanntesten die 76 mm breite Zeile
1 Mr. u. 10% Aufschlag. Anzeigen
annahme bis zum 11 Uhr
für die Sonntags-Dr. 10 bis 6 Uhr.
Abstellungen, soweit zulässig,
müssen schriftlich erfolgen. Ersch-
ließungszeit: Halle a. S. Erhöht auf
2 mal, Sonntags incl. Schriftleit.
u. Haupt-Veranstaltung: Halle, Dr.
Druckhausstr. 17. Neben-Veranstaltung:
Halle, Markt 24 u. Dr. Ulrichstr. 52.

Fort Schritte zwischen Somme und Oise.

General Foch als Generalissimus der Entente. — Deutsch-rumänisches Abkommen über Gefangenen-Austausch.

Deutscher Abendbericht.

WTB. Berlin, 30. März, abends. (Amtlich.)
Zwischen Somme und Oise machten wir im Angriff Fort-
schritte.

Wiener Bericht.

WTB. Wien, 30. März. Amtlich wird verkündet:
An der Piave-Insel Papadopoli wurden unsere Sicher-
ungstruppen einen italienischen Vorstoß ab-
gewehrt. Auch sonst war die Gefechtsaktivität im Südwesten leb-
haft.

Der Chef des Generalstabes.

Frankreichs Minister sind befriedigt.

Das Vertrauen auf die Reserven.

Haus, 30. März. (Privattelegramm.) Die „Times“ er-
zählen aus Paris, daß Poincaré und der Munitionsmi-
nister Doumer einen Tag an der Front zubrachten. Doumer hat
in seinem Berichte an das Kabinett mitgeteilt, daß sein Ein-
druck von der Lage an der Front befriedigend sei. Es herrsche
dort eine wahre Heidenstimmung wie in den ersten Kriegs-
monaten. Man lese nach seiner Ansicht an der Front den
Ereignissen mit größtem Vertrauen entgegen, weil man weiß,
daß der Anteil der französischen Armeen bisher an den
Kämpfen geschätzt habe, weitaus über dem ist. Es seien
gute Reserven-Armeen in Bereitschaft, um notwendigfalls ein-
zutreten.

Auch Versailles getroffen.

Jülich, 30. März. (Privattelegramm.) Einer „Tempo“
Mitteilung zufolge hat die deutsche Besetzung von Paris
auch St. Denis und Versailles getroffen. In der Pariser
Barricade zeigten sich bis Donnerstag früh mehr als 400
Einschlagstellen von Geschossen.

Der Entente-Widerstand vor Amiens.

Hindenburgs Charakteristische Operationspaufe.

Basel, 30. März. (Privattelegramm.) Der „Basler An-
zeiger“ schreibt: Die englischen und französischen Heere haben
sich nimmer noch vor Amiens zu neuen Widerständen geliebt.
Es ist ihnen dies um so leichter geworden, als der in Betracht
kommende Raum im Verhältnis zu den zur Verfügung
stehenden Massen ziemlich klein ist, so daß die Reserven rasch
eintreffen können. Dies erklärt auch die lange und schwere
Dauer der Kämpfe. Mit dieser Lage hat aber die deutsche
Oberste Heeresleitung ganz zweifellos nun vorzugehen ge-
rechnet. Trotzdem wird mit dem gerade bei Hindenburg
charakteristischen Operationspaufen zu rechnen sein. Es sind
ganz natürlich dann bemerkbar geworden, wenn ein Erfolg so
weit herangerückt war, daß er eine Ausnahme in ge-
wöhnlicherem Maßstab zuliehe. Davor steht aber
die Lage im Westen unmittelbar.

Wie die französischen Truppen beschwindelt werden.

WTB. Berlin, 30. März. (Drahtnachricht.) Wir haben
einen neuen Beweis in Händen, wie die französische Heeres-
leitung ihre Truppen über den Verlauf der großen Westfront zu
täuschen sucht. An der Vogesenfront werden die amtliche
für die französischen Truppen bestimmte Tagesberichte des 25.
März anfangs sehr wahrheitsgemäß lauteten. Schrittweise
erklärt, sind einige Stellen gefallen. Die Engländer haben
in guter Ordnung drei vorwärtige Stellungsteile geräumt,
die an sich wertlos und unbedenklich aufgegeben werden konn-
ten. Die Germanenluft ist zerstückelt. Im Vergleich zu den
geleiteten Zielen ist der deutsche Gefechtsgegenstand gleich Null.
Wir alle wissen, daß der Stoß unserer Divisionen bereits am
24. März über 30 Kilometer tief führte und daß zahlreiche
Städte und Dörfer gestürmt wurden. Der von Paris ausge-
hende amtliche Bericht vom 25. März lautete aus ganz an-
ders als dieser für die Truppen zurückgelagerte. Offenbar
wagt die französische Heeresleitung nicht, der Armee den
wahren Stand der Lage mitzuteilen, weil sie die moralische
Wirkung fürchtet.

Weitere französische Schwindelmanöver.

WTB. Berlin, 30. März. (Drahtnachricht.) Der fran-
zösische Heeresbericht vom 25. März 12.30 Uhr mittags mel-
det, die Franzosen hätten die Positionen aus den Dörfern
Cantonnemont, Mesnil, St. Germain und Mithras zurückgewon-
nen und südlich Montdidier geworfen. Diese Angabe ist falsch.
In der genannten Gegend befanden sich nur deutsche

Batterien. Ebenso falsch ist die weitere Angabe, daß
deutsche hartnäckig fortgesetzte Kämpfe an der Front Bassignu-
konon ergebnislos geblieben seien. An dieser Front ist am
28. März überhaupt kein deutscher Angriff erfolgt. Die be-
währte IZ-Führung der französischen öffentlichen Meinung
durch amtliche Berichte bewirkt lediglich, die aufgeregte
Stimmung Frankreichs zu beruhigen.

Die Kathedrale von Laon in Gefahr.

WTB. Berlin, 30. März. (Drahtnachricht.) Schon in
früheren Großkampftagen beschloß der Franzose den in der
Unterstadt gelegenen Bahnhof. Im Nachmittags des 28. März
nahm er schließlich die hell ansteigende Bergstraße gegen
den Zeitberlinerzug bewohnte Oberstadt unter schweres
Feuer. Der größte Teil der Schiffe lag im Schutttrümmern bei
der romanischen St. Martinstraße. Einige Schiffe schlugen
bereits ganz nahe der am 12. Jahrhundert Hammer-
den Kathedrale ein. Scheinbar wollen die Franzosen den
unerschlichen Wunderbau des Schiffs der Kathedrale von
St. Quentin zerstören. Die sinnlose Beschädigung ist nichts als
ein Akt ohnmächtiger Wut über die Niederlage der Wunden-
genossen.

Die schweren Offiziersverluste der Engländer.

WTB. Berlin, 30. März. (Drahtnachricht.) Offiziell
hat die englische Heeresleitung den Verlust von 2000 Mann
Rücklage vermeldet, der hohe Verlust an Leuten, Ver-
wundeten und verwundeten Offizieren. Auch die Zahl der in
Gefangenschaft geratenen Offiziere ist sehr beträchtlich. So
verlor die 34. Division bei 1286 Gefangenen 45 Offiziere, die
53. Division bei 1386 Gefangenen 51 Offiziere, die 51. Division
bei 1574 Gefangenen 46 Offiziere, die 6. Division bei 2730
Mann 97 Offiziere. Die Zählung der erbeuteten Geschütze
— bisher über 1100 — kann noch nicht als abgeschlossen
gelten, da viele deutsche Divisionen die erbeuteten britischen
Geschütze und Geschosse sofort im Kampfe gegen die Vor-
posten verwendeten. Englands Schrei nach amerikanischen
und französischer Hilfe ist daher allzu verständlich.

Auszeichnungen.

WTB. Berlin, 30. März. (Drahtnachricht.) In An-
erkennung der großen Leistungen der Eisenbahnen beim Auf-
marsch und der Vorbereitungen für die große Schlacht von
Wonnegambard-St. Quentin-De Vier hat Sr. Majestät der
Kaiser dem Chef des Betriebsabwärters Oberst Freiherrn
u. O. d. v. Hausen das Eisenbahnkreuz 1. Klasse Pour le
mérite, dem Generalstabsoberst Major v. St. d. v. Hausen und
dem Chef der Eisenbahn-Transportabteilung des Westens,
Major Halme, sein Bild mit Unterschrift verliehen.

Rühlmanns Heimkehr.

Berlin, 30. März. (Privattelegramm.) Staatssekretär
u. Rühlmann wird morgen früh aus Bukarest hier wieder
eintreffen.

Die Ränderien der roten Gardisten.

WTB. Stodholm, 30. März. (Drahtnachricht.) Je mehr
sich die roten Gardisten in Finnland anhäufen, desto mehr
häufen sich die Ränderien. „Sunila Nachrichten“ veröffent-
licht die Erzählung eines ihmwehlichen Freiwilligen, der an
den Kämpfen bei Lammesjoki teilgenommen hatte. Danach
hätte man in Bauernhöfen die Bekker an Händen und Füßen
vor ihren Tischen stehend festgenagelt vorgefunden. Einige
der auf diese Weise gefesselten Bauern fanden die weih-
lich-Gardisten noch lebend vor. In Helsingfors befindet
man, daß die roten Gardisten die Raubgewölbe der Privat-
banken sprengen und sich der Geldbestände bemächtigen
werden.

Die Zureise nach Elsass-Lothringen.

WTB. Berlin, 30. März. (Drahtnachricht.) Ueber die
Zureise nach Elsass-Lothringen hat das Oberkommando der
Heeresgruppe Krupp Abt. folgende mit ihrer Bekannt-
machung in Paris tretende Verordnung erlassen: Zur Zureise
nach Elsass-Lothringen sind ein Paß oder Paß-Ertrag und eine
schriftliche Reiseerlaubnis nötig. Im übrigen bleiben die
Reisekosten unberührt, besonders soweit an Stelle von Paß
und Reiseerlaubnis andere Anzeugscheinungen sind. Zu
widerstandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre,
bei Umstände mildernder Umstände mit Haft oder Geldstrafe
bis zu 1500 Mark erannt werden.
(Letzte Depeschen siehe auch Seite 3.)

Foch als Rettungsanker.

Ein gemeinsamer englisch-französischer Oberbefehlshaber.
WTB. London, 30. März. (Morning
Post) meldet: In voller Überstim-
mung mit dem britischen Generalissimus
und die englische Regierung Foch
Generalissimus der französischen und eng-
lischen Armeen an der Westfront für die
Dauer der gegenwärtigen Operationen zu
ernennen.

Halg, der Generalissimus Großbritanniens, Frenchs
Nachfolger im britischen Oberkommando in Frankreich, tritt
unfreiwillig in den Hintergrund. Hindenburgs und Luben-
dorffs glanzvoller Vorstoß zwischen Arras und La Fère hat
für unsere Gegner aus der Not eine Tugend werden lassen.
Der ganze Stolz Albions bäumte sich dagegen auf, daß Bri-
tannias Söhne unter dem Oberbefehl eines Franzosen ihr
Kriegsbandwerk verrichten sollen. Als vor etwa einem hal-
ben Jahre Lord George die ersten Andeutungen über einen
künftigen Generalissimus aller Entente-Truppen fallen ließ,
da erhob sich im britischen Parlament ein solcher Protest-
sturm, daß der Premier nur mit Mühe seine Stellung zu be-
wahren vermochte. Monate trat die Frage eines gemein-
samen Oberbefehlshabers zurück, obwohl sie immer wieder
jenseits der Schützengräben und jenseits des Kanals ange-
sprungen wurde. Eine Einigkeit war nie zu erzielen, so daß
zeitweise der Plan aufkam, woher ein französischer noch in
einem englischen General zum obersten Leiter oder militä-
rischen Operationschef in Frankreich zu machen, sondern einen
Vertreter der amerikanischen Truppen, deren Leistungen jetzt
bereits nach der ersten praktischen Betätigung eine außerst
abfällige Kritik von der Entente-Seite erfahren. Erst die
von Hindenburg herbeigeführte Schicksalsstunde, die die Ent-
scheidung bringen soll, hat eine Einigung zwischen Frankreich
und England herbeigeführt. Man weiß bei unseren Gegnern
in der Not der Zeit nicht mehr ein noch aus, jetzt alle Hoff-
nungen auf einen gemeinsamen Generalissimus und erwartet
von ihm Wunderdinge, die vor ihm weder Franz noch Halg,
weder Joffre, Roelle noch Britain vollbracht. Die
Leistungen aller dieser Generale brachten bisher schließlich
nur Enttäuschungen für die Entente.

Eine noch so knappe Darlegung der Entwicklung der
Dinge im westlichen Oberbefehl zu geben, bedeutet eine Er-
innerung an die Entwicklung der Kriegslage überhaupt.
Joffre wurde vor den Ereignissen der Marne-Schlacht zur
höchsten militärischen Stelle emporgetragen. Ihn setzten
man in Frankreich lange als den großen Retter und ließ
ihn doch eines Tages fallen — wenn auch mit dem Marschall-
titel als Belohnung. Als Clemenceau immer wieder sein
Feldgeschrei („Der Feind steht in Rouen“) erhob, wurde
Joffre schließlich in die Wüste geschickt, die in diesem Falle
Nordamerika hieß. Sein Nachfolger war, wie noch erinnert
sein wird, Rivelle, der sich bei der Verteidigung von
Verdun einen guten Namen gemacht hatte, und der bei
Kriegsausbruch nichts weiter als simpler Oberst war. In
ihm erblickten viele Kreise des französischen Volkes einen
zweiten Napoleon I. Der draugängiger Nachfolger des
bedächtigeren Joffre, den der Militärkritiker des „Bund“,
Hermann Stegmann, einmal mit Friedrich des Großen
höchstem Gegner, mit Marschall Daun, verglichen hat,
konnte nicht die Erfolge erbringen, die Napoleon I. im Jahre
1796 hatte. Nur solche Erfolge wären eine Redefertigung
für eine so schnelle Beförderung zum Generalissimus gewesen.
Da sie ausblieben, mußte Rivelle im Frühjahr vorigen Jahres
fallen. Rivelle war es besonders übel genommen worden,
daß der französische Durchbruchversuch vom 16. April u. Z.
zu keinem Ergebnisse geführt hatte. Die Anstrengungen
Rivelles hatten gewaltige finanzielle Verluste zur Folge, aber
keine positiven Erfolge. Stolz hatte er in einem Armeebefehl
vor diesem Offenbarwerden gesagt: „Die Stunde ist ge-
kommen! Vertrauen und Mut! Es lebe Frankreich! General
Rivelle.“ Wenige Wochen darauf war seine Stunde ge-
kommen. Er hatte schon Mitte Mai u. Z. aufgehört, Frank-
reichs Generalissimus zu sein. Auch sein Nachfolger, der jetzt
62-jährige Pétain, hatte sich bei Verdun einen Namen ge-
macht. Bei Kriegsausbruch war er, der in weiten Kreisen
Frankreichs als bester Stratege angesehen wurde, erst Bri-
gadenkommandeur. In der Schlacht von Charleroi befehligte
er sogar nur den Rang eines Obersten. Bei seiner Ernennung
hatte ein französisches Blatt der Schweiz u. a. geschrieben:
„Man hat hundertmal wiederholt, daß der Sieg dem zufallen

Oesterreichs Generalstabschef über die Westoffensive.

Die Antwort des deutschen Schwertes. — General von Arz war von dem deutschen Siege überzeugt. — Die Mitwirkung der österreichisch-ungarischen Artillerie.

Das „Wiener Fremdenblatt“ veröffentlicht eine Unterredung mit dem Generalstabschef Freiherrn v. Arz über die große deutsche Offensive im Westen. Auf die Frage, wie Excellenz Arz gegenwärtig die Gesamtlage beurteilt, antwortete der Generalstabschef:

Zwei Jahre lang richteten die Staatsmänner in Paris, London und Washington ihr zentralisiertes Zornmetier gegen die Mittelmächte. Man ist ihnen durch das deutsche Genosse Antwort geworden. Unaushaltbar bringen die deutschen Heere, geführt vom Kaiser, über den bürgerlichen Boden der Somme-Schlachtfelder hinaus. Ein 30 Kilometer tiefer, raffiniert ausgestatteter Verteidigungsgürtel unter deutschen Händen gebrochen, sieht die Wunde unserer Feinde im Westen heute schon so tief, daß sie nimmer vernarben kann. Ein Schiffslandkriegsgefahr ist es an der Spitze des niederen Krieges. Jenseit der Engländer, die zur Sicherung ihrer vielfachen Überlegenheit an Zahl und Kriegsmitteln allmählich die ganze Welt gegen den Verbund aufzusehen, haben eine Niederlage erlitten, die größer kaum zu denken ist. Ich möchte sagen, wenn ich sagte, daß mich die jüngsten deutschen Erfolge sonderlich überraschten. Von diesem Siege war ich überzeugt. Die

glänzende, zielbewusste Führerschaft der großen Kriegsmänner Hindenburg und Ludendorff, die tiefe Geduldigkeit des deutschen Geistes, die Kriegsbilfsigkeit und der hohe sittliche Ernst des deutschen Soldaten bürgten dem Kenner der Verhältnisse für das Gelingen.

Auf die Frage des Rücktritts, ob der Uebergang zum Bewegungstrategie, der bereits teilweise eingeleitet sei, einen günstigen Einfluß auf die Weiterentwicklung der militärischen Lage nehmen werde, antwortete Arz:

Der Sprung aus den Schützengräben und der Uebergang zum Bewegungstrategie läßt die

Ueberlegenheit des deutschen Heeres noch klarer in Erscheinung treten. Wohl vermochte England seit Kriegesbeginn die Zahl seiner Divisionen zu vergrößern,

wohl vermochten der englische Kompaniekommandant und der englische Soldat in wenigen Monaten jenes Maß an Geschicklichkeit zu erwerben, das der Stellungskrieg in Vorbereitung und örtlich begrenztem Angriff erfordert. Sol man aber einmal die Prachtwaffen auf einige Kilometer hinter sich und die Erfahrung des im jahrelanger Friedensarbeit geschulten Unterführers und gründlich gebildeten Generalstabs erst in ihre Rechte, Millionen Stretzer lassen sich aus dem Boden kampflos, aber nicht ein Bruchteil der dazu nötigen Führer aller Grade.

Diese Erkenntnisse mögen wir uns bei der Beurteilung der Lage im Westen vor Augen halten. Der deutsche Kompanie- und Bataillionskommandant ist dem englischen hundertfach überlegen. Darin liegt die Gewähr für den Erfolg. — Das Gespräch ging hierauf auf die waffenbrüderliche Mitwirkung österreichischer Artillerie über. Daß die österreichisch-ungarischen Batterien, wie Arz sagt, an den Tagen im Westen ihren vortrefflichen, unseren artilleristischen Traditionen würdigen Anteil haben dürften, gereicht

der ganzen Beherrschung Oesterreich-Ungarns zur größten Freude.

Denn, wie bekannt, war gerade unter den Westgegnern zeitweilig die lächerliche Hoffnung aufgetaucht, Oesterreich von seinem Bundesgenossen zu trennen. Dieses Ansehen, dessen Schmächtigkeit auf eine zur Kriegspolizei gezeigerte Verwertung der Geistes zurückzuführen ist, hat aus dem ehernen Munde unserer treulichen Genossen die richtige Emendierung erhalten. Die Engländer, Franzosen und Amerikaner sind ebenso unsere Feinde wie die Italiener und Serben für die Deutschen. Das ist selbstverständlich. Unsere Kanonen im Westen legen dafür das Zeugnis ab für den unzerbrechlichen Bund.

wird, der eine Werteskala länger ausfüllt als der Gegner. Das französische Volk mag wohl seine Unzufriedenheit äußern, aber es wird handhalten, besonders wenn es ausreichend ernährt ist und eine wirksame Leitung über sich hält. Das ist die nach anderer Ansicht glückseligere Bedeutung der Ernennung von Pétain, dessen Ansehen und dessen Ruf als Sieger von Verdun ihm seine Aufgaben erleichtern werden. Wenige Monate darauf war auch sein Ruf an der Siegfriedstellung Hindenburgs gesichert. Er trat in den Hintergrund und sein bisheriger Generalstabschef Hoch wurde die Hoffnung Frankreichs.

Hoch, der in einem Alter von 67 Jahren steht, wurde in den letzten Wochen besonders oft als Befehlshaber des



General von Arz

in Versailles erdachten Manöverheeres erwähnt. Er soll jetzt mit mehr Eifer arbeiten, weil alle die diesen französischen und britischen Generale vor ihm. Der großen Hoffnungen jubelte, die man auf seine Person setzte, entfiel Altbun dem bisher gezeigten Stolze. Früher war Hoch schon einmal Vertreter Joffes im Generalstab, während er vor dem Kriege wenig genannt wurde. Den Krieg von 1870/71 machte er als Freiwilliger mit. 1874 zum Unterleutnant ernannt, wurde er 1876 Hauptmann. Nach Befeldung mehrerer Generalstabsstellungen wurde ihm 1892 das Kommando einer Artillerie-Abteilung übertragen. Dieser Mann also soll der Entente zeigen, daß er Führer wie Hindenburg und Ludendorff gewachsen ist? Man wird zur Beantwortung dieser Frage nicht Befehrer tun können, als Hoch selbst zu zitieren. Als Oberleutnant der Artillerie ließ er 1903 ein militärisches Werk erscheinen, in dem sich folgender Satz findet: „Man führt manchmal Krieg, ohne etwas davon zu verstehen; die Preußen verstehen den Krieg, ohne ihn zu führen — sie haben ihn eben studiert!“ Zu diesen Führern, die Hoch vor 15 Jahren im Auge hatte, die den „Krieg studiert“ haben, gehören — Hindenburg und Ludendorff. O. H.

Englische Aeußerungen über den neuen Oberbefehlshaber.

„Daily Chronicle“ sagt, daß die Ernennung Hochs zum Generalissimo der Entente eine vielleicht die Einheit des Kommandos an der Westfront bringen werde, die dort seit Kriegesbeginn sehr und wohl Clemenceau und Lloyd George stets angestrebt seien. Zu überlegen findet das Blatt, daß trotz der Veränderung herzlich zulimmt. — „Manchester Guardian“ äußert sich in ähnlichem Sinne. Durch die „ausgesuchte Einheit“ in der Befehlsmacht aber der „Starke“ einen Streich und legt in einem kritischen Artikel, daß die englischen Heere durch einen englischen Oberbefehlshaber geführt werden müßten, und will daher nur annehmen, daß es sich hier um einen „Verlustschuß“ handelt. — „Daily

News“ meldet vom heutigen Datum aus Paris, daß dort wichtige Beschlüsse über die Vertiefung der militärischen Operationen der Alliierten gefaßt wurden.

Die Resultate der ersten Kampfwoche.

Berlin, 30. März. Der Kriegsenrichterrat des Reichs, „Der Arz“ Kofner kürzlich zusammenfassend über die Resultate der ersten Kampfwoche:

Sie hat uns Erfolge gebracht, die beispiellos in ihrer Größe und ungeschlagen in ihren Auswirkungen auf die Entwicklung der Kriegslage sind. Tausende von Quadratkilometern Landes sind dem Gegner aus einem Blüschlein, den er für unangreifbar hielt, entzogen. Hunderttausende seiner Kämpfer sind ihm verloren. Milliarden Werte mußte er als Beute in unsere Hände lassen. Was in die besten Gemütszeiten ist seine Stellung erschüttert, und wir hoffen unter der Führung unseres Kaisers und seiner beiden militärischen Paladine mit der gesamten Kraft des deutschen Volkheeres, das diesen Führern mit Begeisterung folgt, zu neuen Schlägen aus.

Folgen der schweren englischen Verluste Englische Arbeiterformationen mußten eingreifen.

WTB. Berlin, 30. März. Die Schwere ihrer Verluste zwang die Engländer, an einigen Frontstellen Ersatzbataillone und Arbeiterformationen in den Kampf zu werfen. Hart trifft die Engländer neben dem Verlust ungeschätzbarer Kriegsgüter so allen die Enttäuschung über

Artillerie. Drei der schwersten Kaliber, 33 Zentimeter neuester Konstruktion, sowie eine vollständige Hauptbatterie fielen im Holton-Walde den Deutschen unversehrt in die Hände. Die Engländer hatten dabei wertvollen Geschütze nicht mehr sprengen können. In der Munde von Caltris nahmen die Deutschen ein Duzend 24 Zentimeter-Geschütze mit noch vorhandenen Aufsätzen und Euer-Schiffen. Weitere zahlreichere schwere Geschütze wurden bei Auxilles erobert. Abschließend von Auxilles fanden die Deutschen mächtige Munitionsdépôts, deren Anzahlmaschinen und mit roten Granaten bemalte Luftkessel nun auf allen Straßen deutsche Munitionswagen sind. Auch die vielfach eroberten Feldbahnlokomotiven und deren Laufen im Dienste des deutschen Munitionsmaterials. Nur ein völlig geschlagener Gegner überläßt so wertvolles Material den Feinde.

Erhöhte deutsche Beute.

WTB. Berlin, 30. März. In Gegend Barjeux-Man court brachte am 29. März ein deutscher Truppenteil 500 Gefangene, darunter einen Brigadeführer und einen Regimentskommandeur ein. Die Beute erhöhte sich um 100 Lokomotiven, 500 Eisenbahnwagen und ein weiteres gefülltes Munitionsdépot.

Vergebliche feindliche Gegenangriffe.

WTB. Berlin, 30. März. Nach Erneuerung von Beau court und Metzler am 29. März versuchten die feindlichen Gegenangriffe den Deutschen die Dörfer zwischen Somme und Aire wieder zu entreißen. Sie scheiterten schließlich auf das Kloster begann. Die Eingangstore mußten der Wut der Andrängenden weichen und der Strom ergoß sich ins Innere. Es wurde Feuer angelegt, es kam zum Handgemenge und dreizehn Wunden wurden getötet.

Von Ignatio war keine Spur zu finden. Von keinem der Mönche war ein Gehörtwort zu hören. Ignatio Anstuf gab, zu erschrecken. Man suchte nach Augustin, der sie zu allem angefeuert hatte, um ihn zu fragen, wer ihm die Nachricht gelangt habe. Aber Augustin hatte in dem allgemeinen Tumult einen Griff in des Priors Schreibtisch getan und war spurlos verschwunden.

Die anderen überkam eine große Mühseligkeit. Wo war Ignatio Tajo, der ihr Anführer in dieser Zeit sein sollte, der bisher mit so viel Besonnenheit und Umsicht ihre Sache gegenüber den Spaniern vertreten hatte?

Der sonst so joviale Gouverneur sah seit Stunden mit seinen beiden Ministern und einigen höheren spanischen Beamten in seinem Zimmer. Seit einigen Tagen war in dem sonst so gastreichen Hause jegliche Geselligkeit abgeklagt. Der Gouverneur erging sich nicht mehr in seinem prachtvollen Park, er kümmerte sich selbst nicht mehr um die herrschaftlichen Anlagen seines kleinen zoologischen Gartens und verließ kaum noch sein Arbeitszimmer. Nur Diener und Boten aus der Stadt und von der Post kamen und gingen.

Der Gouverneur sah ein, daß er die Verhältnisse in den letzten Monaten doch zu leicht genommen hatte. Er hatte es sich nicht klar machen wollen, daß Ignatio durch seine Intelligenz und durch seine jahrelange Schulung und Bildung die Verhältnisse hier ganz anders übernahm, erkannte und beurteilte, als es bei den Anführern früherer Unruhen der Fall war.

Und nach Aeußerungen, die Herr v. Koly schon früher gemacht hatte, drängte sich dem Gouverneur jetzt die Vermutung immer überzeugender auf, daß eine fremde Macht Ignatio hätte, daß eine ausmächtige Macht Ignatio höchst unauffällig Waffen geliefert hatte. Die früheren Verhältnisse waren schnell niedergebunden worden, weil die Eingeborenen immer ungenügend bemannet gewesen waren und ausschließlich mit dem Volo, ihrem langen Waldmesser, gekämpft hatten. Wie kam er nun, daß plötzlich eine gut bemannete Menge sich auf Capite kürzen konnte! (Fortsetzung folgt.)

Unter der Tropensonne.

Roman von Carl Hauptmann.

47. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Man beschloß, sich zu bewaffnen, um sich wehren zu können. Die Tix von Ignatios Scheune, in der unter Maisstroh und Hanfsträhnen Waffen verborgen lagen unter Ignatios Schlüssel, wurde jetzt eingedrückt und es wurden Waffen hervorgeholt.

Aber man war sich nicht einig über das gemeinsame Ziel. Der Führer fehlte.

Da kam Augustin in einer der keinen offenen Kaleschen mit klatternden Eisenmühen aus der Stadt herangerast. Für ihn, den Arbeitslosen, überall aus dem Dienst Gekommen, war die Zeit der Unruhe und der Gärung eine gute Gelegenheit, im Trüben zu fischen. Daß er für die Waffen etwas Hinzubringendes, Frappierendes hatte, bewies Augustin schon in den letzten Tagen. Drum drängten sich nun alle in Erwartung etwas Ungewöhnlichen an seine Kalesche heran, als er auf dem freien Platz hielt und von dem zweierdigen Karren sprang.

„Ich habe in Erfahrung gebracht, wo Ignatio Tajo ist!“

sagte er ihnen zu.

„Wo?“

„Bei ihm?“

„Hast du ihn gesehen? Ist er gefangen? Woher weißt du etwas?“

„Hatte nach ihm in aller Stille nachgesehen, überwältigt und weggeführt.“

„Wo?“

„Tief ein angelegener Meiste, der sich neben Augustin drängte.“

„Einige sagten, er sei schon bei Tagesanbruch im Gefängnis erschossen und seine Leiche gleich verbrannt worden.“

„Wie ein einziger heißer Aufbruch drang es aus der Menge. Erregte Rufe und empörte Fragen wollten von allen Seiten losbrechen, als Augustin durch Gestikulationen bedeutete, daß er noch nicht fertig sei.“

„Aber andere, von denen ich glaube, daß sie es besser wissen, sagten, Ignatio sei ins Retolletenkloster gebracht und würde dort verborgen gehalten, weil dort niemand ihn suchen würde.“

„Das glaube ich auch, das kann gut möglich sein.“

rief der eine Meiste. Im Retolletenkloster halten sie ihn als

Geisel. O, die Retolleten haben uns auch all unser Land genommen!“

„Ja, machi Euch auf, bereit ist, hast ihn aus dem Kloster, überumpelt die Mönche!“

sagte Augustin, dem es in seiner Wirklichkeit ungeheuer wohl war. Wenn es wirklich zu einem Sturm auf das Kloster kam, wenn die Mönche wirklich überfallen wurden, gab es für ihn in dem reichen Kloster sicher manchen schmelzen, guten Griff.

Ohne die Stadt selbst berühren zu müssen, konnten sie auf das in der nahen Vorstadt Capite gelegene Kloster marschieren.

Je weiter die Menge sich voran wälzte, desto fester stand die Tatsache für sie, daß Ignatio im Retolletenkloster gefangen lag. Ganz an der Spitze ging Augustin und feuerte alle an. Als unterwegs neue Eingeborene sich anschlossen und ehe es sich herausstellte, daß es ihnen und auch einer Menge anderer an Waffen fehlte, gab Augustin die Lösung: zuerst das Arsenal in Capite zu erbrochen.

Und ohne langes Besinnen kürzte sich die Menge auf die keine Befehung von spanischen Offizieren und spanischen Soldaten, die vor dem Arsenal Wache hielten und weder auf eine ernsthafte Revolte, noch einen solchen Ansturm gefaßt waren. In ganz kurzer Zeit war das Arsenal im Besitz der Eingeborenen und alle plünderten die Vorräte an Munition und Waffen, ehe militärischer Entschluß aus Manila selbst herbeigeführt konnte.

In Capite wurden die Sturmgloden geläutet. Während bellende Boten auf spanische Beamten in die Stadt zur Meldung beim Gouverneur und in die große Stadtkaserne eilten, zog der Volksaufstand zum Sturm nach dem Arsenal gelegenen Retolletenkloster. Als man nach seinen Toren rief und schrie und nach Ignatios Bleiben fragte, erschien der Prior am Fenster.

Der Geistliche untersagte die Situation. Anstatt des Volk zur Ruhe zu ermahnen und zu versichern, daß Ignatio sich nicht im Kloster befände, schloß er sich auf die Unversehrtheit einer kleinen Anzahl spanischer Soldaten, die das Kloster eilig von der keinen Befehung in Capite herbeigeholt hatte. Er sprach empört zu der Menge herab, wie zu einer Schaar von Räubern und Schützen, und ließ kurzweg in die Menge hineinschießen.

Als fünf Minuten sofort tot zur Erde stürzten, war die Erregung der Menge zur Raserei entflammte. Der Sturm